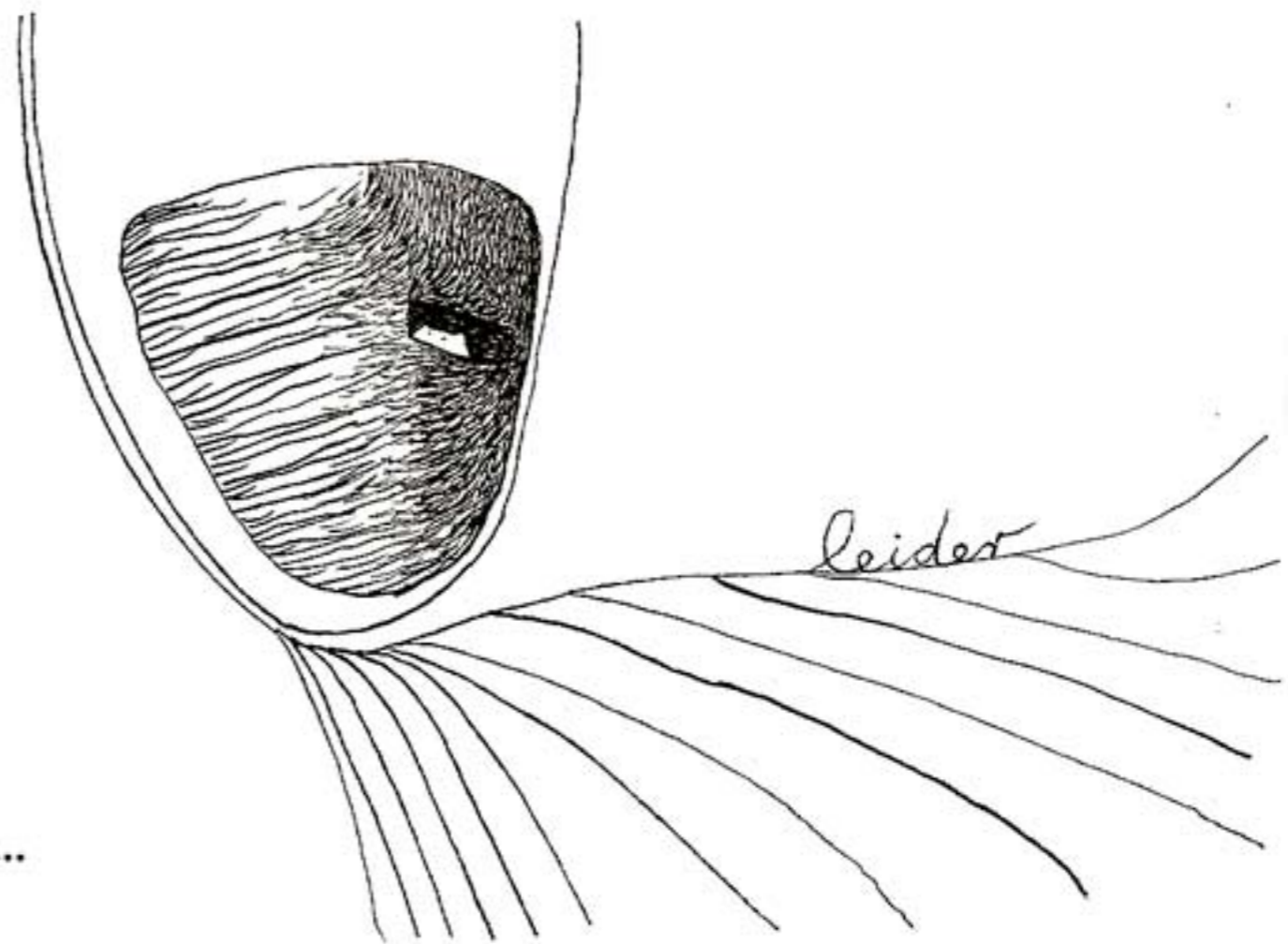


# Die Maschine (Teil 2)

Eine formatkritische Fortsetzungserörterung mit  
Bonusmaterial + Aboexemplaren aus Konkursmasse ...  
Heute: Das Geheimnis des Schalters



Was bisher geschah: Das meiste, was man so hört und liest und sieht und weiß, ist ja das Ergebnis des Formats, in dem es dann da ist. So ist das nun einmal, denkt Wuselsam, aber dann schenkt ihm seine Tante eine Filtrierungsanlage, die aus Sachen das Format entfernt. Wow! Aber soll er sie auch anschalten? Um mit dieser schwerwiegenden Frage nicht allein zu sein, öffnet er eine Dose Schopenhauer. Später taucht dann noch Hölderlin auf, der sich bis dato bedeckt gehalten hatte ...

WUSELSAM: Also die Frage wär' jetzt für mich: Soll ich die Maschine nun einschalten ...?

1. SCHOPENHAUERKOPF: Die Frage ist natürlich: Was spricht dafür ...?

2. SCHOPENHAUERKOPF: Anders gefragt: Was spricht dagegen ...?

HÖLDERLIN: Oder überhaupt ...

1. SK: Bedenken müsste man, dass einerseits ohne Formate, also Formvorgaben, Kanalkonfigurationen, generische Strukturmerkmale, nichts erscheinen kann. Es bliebe dann im Unerschiedenen, was fatal wäre. Das Format ist ja ein Auslösemechanismus.

2. SK: Andererseits sind Formate natürlich so eine Art DDR: Man ist da praktisch in die praktische Unvernunft der Anderen eingesperrt.

HÖLDERLIN: Das muss man auch bedenken, ja!

1. SK: Das Gute am Format: Es nervt und man muss etwas dagegen tun ...

2. SK: Das Schlechte: Was man dagegen tut, muss in die Strukturen dessen gezwängt werden, wogegen man etwas tun will ...

HÖLDERLIN: Ja, wenn man's so betrachtet ...

1. SK: Dafür zu sein, indem man dagegen ist, empfinden die Menschen als angenehm. Sie nennen das: »Widerspruch«, und sie sind sehr stolz darauf, ihn auszuhalten.

HÖLDERLIN: Aha ...

1. SK: Ohne Widersprüche wär' eh nur wieder alles mit allem identisch. Und käm' sich sogar noch gut

dabei vor! Eine Katastrophe. Die Welt wäre eine Zeugen-Jehovas-Broschüre ...

2. SK: Und dennoch: Das Widersprüchliche ist immer auch Sisyphusisierung: Man rollt dasselbe Dings immer dasselbe Dings rauf.

HÖLDERLIN: Da ist jeweils etwas dran!

1. SK: Jedoch heißt es: Man muss sich Sisyphus als glücklichen Menschen vorstellen ...

2. SK: Aber nur, um ihm einen Gefallen zu tun ... Freiheit aber ...

HÖLDERLIN: Freiheit! Das ist ja so eine Sache ...

WUSELSAM: Da fällt mir die Geschichte vom kleinen Prokofjew ein ...

ALLE: ???

WUSELSAM: Damals war die Erde im Prinzip wüst und leer. Die Menschen waren noch keine Menschen, weil sie ja noch in netten kleinen Kebabklumpen lebten. Die Kebabklumpen wurden senkrecht auf Drehspießen gegrillt, wobei höhere Wesen nach und nach die gebräunten äußeren Schichten runtersäbelten. Das machte damals ja auch durchaus Sinn und die Menschen sahen auch noch nicht aus wie Menschen. Aber das war relativ egal, man sah eh nur ihre Augen und Ohren, wie sie aus den Kebabklumpen rausschauen. Und das war langweilig, denn die Erde war ja noch wüst und leer. Mit den höheren Wesen konnten sie nicht reden, denn die beschwerten sich immer nur darüber, dass sie soviel zu tun hatten. »Multitasking« nannten die das. Deswegen fühlten sich die Menschen sehr allein. So allein wie der kleine Prokofjew. Sie konnten einander nicht besuchen, weil sie ja die Kebabklumpen nicht verlassen konnten. Das wäre jedenfalls sehr schwierig gewesen. Der kleine Prokofjew jedenfalls schwebte schon lange über der mitteleuropäisch anmutenden Nutzlandschaft. Siebentausend Jahre oder so. Die Nutzlandschaft sah nett aus, nur leider war sie noch ungenutzt. Weil die Menschen saßen ja – wie gesagt – fest. Im Grillfleisch. Da entdeckte

Prokofjew eines Tages Buchstaben, die in kleinen Gruppen durchs Land streiften. Sie hatten sich zu Wörtern zusammengeschlossen, einfachen zunächst wie »tja«, »uups« oder »nö«. Und er dachte: Wenn wir doch auch wären wie die Wörter: »lieber gemeinsam einsam als hier im Kebab« oder so. Doch die Wörter wurden immer größer, länger und dicker: »Kühlaggregatsumpf« z. B., oder »Mindeststandardpinzette«. Und eines schönen Tages war es dann passiert: Die Wörter hatten sich in deutsche HipHop-Texte verwandelt, was ja wohl das ekligste ist, was man mit Wörtern machen kann. Da dachte sich der kleine Prokofjew: Wenn das dabei rauskommt, wenn man machen kann, was man will, dann will ich gar nicht machen, was ich will. Dann hing ich lieber hier so rum. Und da fiel ihm auf, dass das ja gar kein Kebab war, in dem er da rum saß, sondern ein Fingernagel. Von was das der Fingernagel war, das wäre aber eine andere Geschichte ...

HÖLDERLIN: Stimmt! Das wär' eine andere Geschichte ...

Plötzlich räuspert sich die Maschine – oder wenn man genau hinsieht – ist es gar nicht die Maschine, sondern der Schalter, der schon viel zu lange geschwiegen hat ...

schalter (spricht mit russischem akzent): wenn ich mich kurz dazuschalten darf: was mich betrifft. ich kenn mich nicht ganz aus. diese maschine, der ich entstamme, ist lange tot. zerlegt. sofern ich mich erinnere, und meine erinnerung ist sehr schwach, entstamme ich einer alten russischen dynastie: nämlich der radiotradition. ich habe in den vergangenen jahren mit vielen meiner kollegen und kolleginnen am lettischen radio-institut in riga gearbeitet und wir sind dann allesamt letzten sommer in einem container auf dem müll gelandet. irgendjemand hat mich eingesammelt und hierher gebracht. ich kann sagen: ich war schon immer an-